

Die junge Niederländerin Tanja Nijmeijer hat sich vor Jahren als Guerrillera der FARC angeschlossen. Sie gehört zum erweiterten Kreis der FARC-Delegation bei den Friedensverhandlungen in Havanna.

Die Journalistin Natalia Orozco von EL ESPECTADOR interviewte Tanja Nijmeijer in Havanna. Das Interview erschien am 12.3.2013.

“Ich glaube nicht, dass die Waffen der bessere Weg sind”

Tanja Nijmeijer, bekannt als “Alexandra” oder “Die Holländerin” bringt zum Ausdruck, sie sei überdrüssig einer Kampagne der Herabwürdigung und der Desinformation über ihre Person. Sie ist sich aber bewusst, dass ihr Griff zu den Waffen Mythen und Phantasien in den nationalen und internationalen Medien ausgelöst hat.

Seit den ersten Momenten des Zusammentreffens mit der Presse spürte ich ihr Misstrauen gegenüber den Journalisten, besonders den kolumbianischen, denen nach ihren Worten “eine solide Verpflichtung gegenüber den Friedensgesprächen abgeht”.....

Die liebenswürdig, aber distanziert auftretende Frau, die die Inspiration zu TV-Serien lieferte, zu Dokumentarfilmen in den Niederlanden und Büchern in Kolumbien, empfing mich in Palco, unweit von Havanna, wo Regierung und FARC ihre Gespräche führen. Sie bat mich um Respekt gegenüber ihrer Familie und ihrem Privatleben. Sie begann ihr Gespräch mit EL ESPECTADOR über ihren Eintritt in die FARC vor 14 Jahren und ihre jetzige Teilnahme an den Friedensgesprächen. Sie beschreibt sich als ruhige und vorsichtige Frau, der “es mehr liegt, zuzuhören als zu sprechen”, ist aber auch bereit, ihre Sicht der Gründe für die kriegerischen Auseinandersetzungen in Kolumbien darzulegen.

Ich gebe zu, dass ich die Vertreterin einer europäischen Linken anzutreffen erwartet hatte, die die Zeitläufte verschlafen hat, wie jene Radikalen, die sich wie Jeanne d`Arc oder Che Guevara fühlen. Bevor ich sie kennenlernte, stellte ich sie mir vor als eine indoktrinierte Frau, das Ergebnis einer Gehirnwäsche, der sie mit 20 Jahren durch eine dogmatische Guerrilla unterzogen wurde..... Aber ich lernte Alexandra als 34jährige Frau mit strukturierter Intelligenz kennen, fest in ihren Überzeugungen und stolz auf ihre umstrittenen Entscheidungen.

Für einige ist sie eine Terroristin, für andere eine entschlossene Revolutionärin, die vor drei Monaten ihr Gesicht zeigte und ihre widersprüchlichen Gefühle nicht verbergen konnte, als ich sie zu Entführungen, Drogengeschäften und anderen Verbrechen befragte, die Kolumbien und Europa der Guerrilla vorwerfen. Aber Alexandra gehört zu einer militärischen Struktur, scheint unverbrüchlich loyal zu der Bewegung zu stehen, der sie angehört, und bei unserem Treffen blieb klar, dass sie öffentlich niemals etwas äußern würde, das von ihren Vorgesetzten missbilligt würde.

Frage:

Vor drei Monaten verließen Sie den Untergrund wegen der Friedensgespräche. Was war daran am schwierigsten?

Antwort:

Es gibt wirklich schwierige Dinge, denn der Unterschied zwischen dem Ambiente dort und dem hier ist sehr groß. Die Autos, die Kleidung, jeden Tag zu überlegen, was man anzieht, der Trubel, der Lärm, die Presse. Aber irgendwie gleichen sie sich nach meiner Sicht auch. Dort ist Krieg und auch hier wird gekämpft. Dort militärisch und hier politisch. Auf beiden Seiten der Front gibt es Heckenschützen. Hin und wieder werfen sie eine Mörsergranate auf uns und man

muss reagieren, damit man nicht getötet wird. Es ist hier eine weitere Mission, die erfüllt werden muss.

F:

Sie sagten, eine der heftigsten Pressionen käme von der Presse. Weshalb ist das so kompliziert?

A:

Der Mehrheit der Medien fehlt eine stärkere Selbstverpflichtung auf den Friedensprozess. Vor allem sieht man das an der kolumbianischen Presse, die eine wichtige Rolle spielen könnte bei der Unterstützung dieses Prozesses, um die Bevölkerung zu überzeugen, dass der Frieden notwendig ist. Vielfach machen die Medien genau das Gegenteil, streuen Zoten aus und warten, was daraufhin passiert.

F:

Zum Beispiel?

A:

Indem sie streuen, innerhalb der FARC herrsche keine Einheit und kein Zusammenhalt, dass der Südblock mit den Friedensverhandlungen nicht einverstanden sei, was nicht stimmt..... Wir von der FARC sind einig, wir haben eine einheitliche Befehlsstruktur und es ist schlecht, dass die Presse solche Dinge verbreitet.

F:

Sie sprechen hier als Aufständische und als zukünftige politische Aspirantin. Von der Frau Tanja wissen wir sehr wenig. Haben Sie das Gefühl, von der FARC als hübsches Aushängeschild benutzt zu werden, wie einige Medien behaupten?

A:

Das ist nicht so! Das Hübscheste an mir ist mein Verstand, wegen dem ich hier bin. Für die Guerrilla existiert nicht das kapitalistische Schönheitsideal, das der Kapitalismus den Medien aufzwingt. In der Guerrilla ist das Bild einer hübschen Frau ganz anders.....

F:

Sie kommen aus einem Land, wo trotz der Missetaten in der kolonialen Epoche seit Jahrzehnten Konflikte im Dialog gelöst werden. Sie wurden unter diesen Bedingungen geboren und wuchsen darin auf. Was brachte Sie zu der Überzeugung, die bessere Form, ein Land aufzubauen, sei durch Waffen?

A:

Als ich nach Kolumbien kam, interessierte ich mich für Politik und die Dringlichkeit, die im Land existierende Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Ich wollte dazu beitragen. Aber um das zu tun, gab es keine andere Möglichkeit als zu den Waffen zu greifen. Ich begriff den Prozess, in dem das kolumbianische Volk sich befand und in mir wuchs die Motivation, meine Solidarität zu zeigen. Dass ich aus Europa komme, ändert daran nichts. Europa wendet den Diskurs an. Aber man muss nur auf andere Länder schauen, was die Europäer dort machen und man erkennt, dass das alles nur Worte sind.

F:

Aber es gibt andere Wege. Was brachte Sie dazu, unter den Optionen die Waffen als die wirksamste zu halten?

A:

Ich glaube nicht, dass die Waffen der beste Weg sind. Sie sind das letzte Mittel für ein Volk, und in Kolumbien lässt ihm der Staat keine andere Wahl. Einer kann in Holland gut leben, aber was geschieht jenseits der Grenzen? Bin ich ethisch in der Lage, gut zu leben im Wissen, dass man in anderen Ländern schlecht lebt, und können wir gut leben auf Kosten anderer Völker?

F:

Der Verhandlungsdelegation der Regierung gehören nur wenige Frauen an, und sie haben keine leitende Funktion. Glauben Sie, es spiegelt die Lage der Frauen im Land und in der FARC wider?

A:

In Kolumbien sind 51% der Bevölkerung weiblich, und mir hätte es gefallen, wenn 50% der Vertreter am Verhandlungstisch bei Regierung und FARC Frauen wären. Wir von der FARC versuchen, auf die Stimmen der Frauen zu hören.....

F:

Zum ersten Mal sitzen Sie Personen gegenüber, die Sie als Mitglieder der Oligarchie bezeichnen. Wie läuft so ein Dialog mit dem Klassenfeind?

A:

Die Guerrilla hat mir dabei sehr geholfen, flexibler zu werden und die Leute zu verstehen. Man muss sie verstehen, denn die Personen sind nun mal wie sie sind. Deshalb verurteile ich auch niemanden persönlich, auch nicht jene, die in ein Umfeld mit großen Möglichkeiten hineingeboren wurden, den auch ich hatte Optionen, als ich geboren wurde.....

F:

Sie geben sich als eine Frau, die Fragen stellt. Wie halten Sie es aus, wie die Guerrilla Ihre Partnerschaft bestimmt, Ihr Privatleben, Ihre Sexualität?

A:

Ich brauche nicht um Erlaubnis zu fragen, wenn ich mich verlieben will.....
Aber meine erste Verpflichtung besteht gegenüber dem kolumbianischen Volk. Das bedeutet, wenn man mich auf eine Mission schickt wie jetzt in Havanna, dann muss ich mich von meinem Freund trennen und ich gehorche. So habe ich das immer gemacht und das ist die Verpflichtung, die man eingeht, wenn man der FARC beitrifft.

F:

Aber für eine europäische Frau muss es doch schwierig sein, sich den Regeln der FARC unterzuordnen, schwerer als lange Märsche oder Training.....

A:

In der kolumbianischen Gesellschaft herrscht ein schreckliches Machotum und in der Guerrilla, die ein Abbild der Gesellschaft ist, gibt es ihn auch. Sicher ist die Situation in Holland ganz anders. Für mich als Niederländerin ist das in der Guerrilla oft kompliziert.....

F:
Wünschen Sie sich ein Kind?

A:
Ich denke daran, ein Kind zu haben und ich hätte es gern, aber in einem Ambiente des Friedens und sozialer Gerechtigkeit. Ich möchte ein Kind, um es in einem neuen Kolumbien aufwachsen zu sehen und nicht einem Land, wo es keine Chancen hat. Ich möchte es aufwachsen sehen in dem Land, das wir erträumt haben. Aber nie werde ich von der Seite der FARC weichen und nie den Kampf aufgeben für die Sache, an die ich glaube.

F:
Gegen Sie werden Beschuldigungen erhoben wegen Entführung und Drogenhandel, Vergehen, die auch Vertreter der äußersten Linken verurteilen. Die sagen, dadurch werde die Guerrilla ihrer Legitimität entledigt. Sind das Ihre größten Sünden?

A:
Davon werde ich nicht sprechen. Warum dreschen wir auf dieses Thema ein? Im Februar 2012 beschlossen wir, Entführungen aus finanziellen Motiven nicht mehr durchzuführen. Was den Drogenhandel angeht, müssen Sie die Realität sehen, und ich weiß nicht, warum ich Ihnen das nochmals erklären soll, nämlich unsere Besteuerung der Coca. Zudem haben wir Projekte zur Substituierung der Cocapflanzungen präsentiert, und es weiß doch jeder, dass Teile des kolumbianischen Staates in den Drogenhandel verwickelt sind. Aber davon spricht man nie oder fast nie.

F:
Sind Sie weiterhin überzeugt, von der Option der Waffen, um Ihre Sache zu verteidigen? Heißt das, Sie würden erneut auch in Konflikten im Kongo, Sierra Leone oder Bolivien zu den Waffen greifen?

A:
Ja, auch dort. Meine Verpflichtung gilt für die Völker der Welt, nicht nur für das kolumbianische Volk. Ich denke, Kolumbien und Lateinamerika, die wegen ihrer Rohstoffe für den Kapitalismus so wichtig sind, bilden eines der Zentren des Kampfes in der Welt. Ich bin überzeugt, dass man das System ändern muss, wenn man die Welt ändern will, und irgendwo muss man anfangen. Ich denke, Kolumbien ist ein guter Ausgangspunkt.

F:
Über Sie wurden viele Dinge berichtet: Dass man Ihr Gehirn gewaschen habe, und dass Sie an vielen Verbrechen beteiligt waren. Was sagen Sie den Kolumbianern, die Sie dafür verurteilt sehen wollen?

A:
Dass sie sich irren. Ich weiß nicht. Lassen wir das so.